

VIII

Das Schönburgische Hauswappen

I.

Wie der Name, so ist das Wappen Schönburgs von edler Einfachheit, schlichter Schönheit, altertümlicher Kraft und sinnfälligem Eindruck. Es ist um die Heraldik eine eigene Sache; sie kann voll ernster Würde und ehrwürdiger Bedeutung sein, sie kann sich aber auch mit phantastischem Prunk überladen. Vom Ursprung her war sie eine wehrhafte Kunst; denn sie ging von dem Schilde aus, den sich nach des Tacitus Zeugnis die germanischen Stämme und Heerhaufen „mit den auserlesensten Farben“ zum unterscheidenden Merkzeichen bemalten. Rot soll, wie man von anderer Seite hört, die Schildfarbe der Franken, Braun die der Friesen gewesen sein. Möglich ist es, daß in der Vorzeit schon ein buntfarbiger Fellbeslag zu gleichem Zwecke gedient hat; es fällt auf, daß noch in der mittelalterlichen Sprache der Rittersagen heraldische Farben nicht selten nach Pelztieren bezeichnet werden, z. B. schwarz mit sable (Zobel), weiß mit hermin (Hermelin) usw.

Die Kreuzzüge und die von Frankreich her als Mode aufkommenden ritterlichen Turniere brachten der Verbreitung und Erfindung solcher Schildzeichen einen allgemeinen Aufschwung; eine unendliche Mannigfaltigkeit entstand, die ihre neuen Motive auf allen möglichen Gebieten suchte, vor allem im Reich der Natur, der Kriegskunst und Landwirtschaft, die

aber schon nicht wenig in Spielereien ausartete.

Die germanische Neigung, zu versinnbildlichen, konnte sich darin reichlich ausleben. Die ältesten und daher vornehmsten Wappen bewahrten dabei eine einfache Form und Farbe; je gezielter und buntscheckiger sich eins gestaltete, desto tiefer sank sein heraldischer und genealogischer Wert. Die überkommenen, liebgewordenen Stammesfarben wurden gern fortgeführt. Es ist nach A. Seyler kein Zufall, daß in dem fränkischen Uradel mit dem roten Heerschilder Rot und Weiß bzw. Silber eine beliebte Farbenverbindung gewesen ist. In diesem Licht betrachtet, deutet das Schönburgische Wappen von vornherein auf ein hohes Alter und auf irgendeinen Zusammenhang mit Franken.

Trotzdem muß hier betreffs desselben eine grundsätzliche Einschränkung vorangestellt werden. Es ist in der Form, wie es sich bis heute mit den roten Schrägbalken im silbernen Feld erhalten hat, zunächst das Sonderwappen der Meißnischen, in Geringswalde beginnenden Linie gewesen. Es hat sich dann einheitlich von ihr auf alle ihre weiteren Verzweigungen im Pleißen- und Muldenland, in Böhmen, in der Lausitz verbreitet, so daß es mit ihr und durch sie um so mehr das herrschende und allein übriggebliebene geworden ist, als auch jener erste Friedrich 1217 in Böhmen ein naher Verwandter Hermanns I. in Gerings-